Nr. 345 XXVI. Jahrgang

Donnerstag, 19. Dezember 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 5 26, 13 6 36, 13 8 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2050. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigenpreis
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 80 1.50, mit Platzvorschrift 50 Pf. 1.—. Für Ziffern- oder Nachlaß 10 % Preiserhöhung. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Ermäßigung nach festgelegten Sätzen. Briefgebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreise
Monatlich bei freier Zustellung durch Boten M. 1.40, vierteljährlich M. 4.20.
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.40, vierteljährl. M 4.20
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.55, „ „ 4.65
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.22, vierteljährl. Kr. 6.66
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.48, „ „ 7.47
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Numm. 10 Pf.

Einzug von Dresdner Fronttruppen

Wilson in Frankreich

× Paris, 17. Dezember. Beim Nachmittagsempfang im Stadthaus erwiderte Wilson auf eine Rede des Staatsratspräsidenten, das amerikanische Volk sei um so tiefer berührt durch die Ungerechtigkeit dieses Krieges, als es wußte, wie er ausgeheckt wurde. Die Vereinigten Staaten seien in den Krieg gegangen, weil sie wußten, wie tief die erhabenen Grundsätze des Rechts dadurch verletzt waren. Am Schluß gab Wilson seiner Freude Ausdruck über die enge Gedankengemeinschaft des idealen französischen Volkes und der großen amerikanischen Nation. Im Anschluß an die Feierlichkeiten im Rathaus wurde Wilson eine goldene Medaille und Frau Wilson eine mit Diamanten besetzte goldene Brosche überreicht. Darauf trug sich der Präsident in das Goldene Buch der Stadt ein. Später empfing er Benizelos.

Wilson hatte am Sonntag und am Montag längere Unterredungen mit Clemenceau. Heute nachmittag hat er Paris verlassen, um die Schlachtfelder zu besuchen. Er begibt sich zunächst nach Reims und nach den Schlachtfeldern in der Champagne.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Paris, daß Wilson das Weihnachtsfest mit den amerikanischen Truppen in Trier feiern will.

Große Demonstrationen in Paris

g. Genf, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Nach Meldungen aus Paris wurde für das Seine-Departement ein Versammlungsverbot erlassen. An den Sonntagsdemonstrationen in Paris nahmen nach einer Meldung der „Humanité" mehr als 100 000 Soldaten, Arbeiter und Beamte teil. — Der Lyoner „Progrès" meldet aus Paris: Die linksstehenden Kammersozialisten erhoben Einspruch gegen die Massenverhaftungen aus Anlaß der letzten Sonntagsdemonstrationen. Am Montag hat in Paris ein Teilstreik begonnen. Für Sonntag werden trotz dem Versammlungsverbot neue Kundgebungen erwartet.

Forderungen der französischen Gewerkschaften

× Bern, 17. Dezember. Das Nationalkomitee der Confédération générale du Travail ist vorgestern in Paris zur Abänderung der Statuten und zur Wahl des Bureaus zusammengetreten. Jouhaux dürfte wahrscheinlich wieder zum Vorsitzenden gewählt werden. Unter anderm hat das Komitee gestern eine Tagesordnung angenommen, in der es Wilson als den Verteidiger des Völkerfriedens, ferner dem amerikanischen Volke und dem amerikanischen Arbeiterverbande einen Sympathiegruß entbietet. Das Komitee verlangt ferner volle und gänzliche Amnestie für alle Vergehen politischer und militärischer Art. Ebenso wird die Wiederherstellung der Versammlungs- und Pressefreiheit verlangt und bedauert, daß die Regierung die vom Arbeiterverbande und der Sozialistenpartei organisierten Kundgebungen zu Ehren Wilsons untersagt hat. Sie verlangt weiter energisch die Vertretung der Arbeiterklassen der Kriegführenden bei der allgemeinen Friedenskonferenz sowie das Koalitionsrecht für Beamte.

Frankreichs Todesopfer

× Bern, 17. Dezember. Der „Information" zufolge teilte Tardieu mit, daß Frankreich im Kriege 1 800 000 Tote gehabt hat.

Unsre Truppen im Osten

× Berlin, 17. Dezember. Im Gebiete Ober-Ost sind Wesenberg, Kochenhusen, Dünaburg-Stadt, Minsk und Slusk geräumt. In der Ukraine finden Kämpfe zwischen republikanischen und Hetmann-Truppen statt. Unsre Truppen verhalten sich im allgemeinen neutral. Sie greifen nur dort ein, wo eigene Abtransporte gehindert werden. Von der Heeresgruppe Mackensen sind weitere Züge in Deutschland eingetroffen. Die Franzosen in Budapest verlangen, daß der Rest der Heeresgruppe interniert wird. In Livland ist Werro geräumt. Im Gebiete der 10. Armee sind wir bis westlich der Linie Slusk—Minsk zurückgegangen. Weitere Formationen des Ostheeres sind in Deutschland eingetroffen. Teile der bisher aus Odessa in Taurien und im Gouvernement Charkow stehenden Truppen sind in Litauen eingetroffen.

Transportbewegung der Heeresgruppe Mackensen: Die 11. Armee hat zum größten Teil Deutschland erreicht. Der Rest befindet sich noch in der Gegend Swaolnok östlich Budapest. Die Armee Scholtz und das Generalkommando 68 stehen mit den Hauptkräften im Raume Arad—Klausenburg—Kronstadt.

Zusammenstöße zwischen deutschen und russischen Truppen

Nach amtlichen Mitteilungen über die Gefährdung der von der Ostgrenze abziehenden deutschen Truppen durch die Truppen der Sowjetrepublik werden die Darstellungen der russischen Regierung über das angeblich freundschaftliche Verhalten ihrer Truppen zu den unsrigen in ein bezeichnendes Licht gerückt. In Minsk ist es infolge des vorzeitigen Einrückens der Sowjettruppen zu Zusammenstößen gekommen. Die deutschen Truppen und Eisenbahner sind nicht nur entwaffnet, sondern vollständig ausgeplündert worden. Sie haben den größten Teil ihrer Pferde und Fahrzeuge zurücklassen müssen und ihr Privateigentum verloren. Die deutsche Regierung hat gegen das Verhalten der russischen Truppen bei der Sowjetregierung aufs neue energischen Einspruch erhoben.

Plünderungen in Metz

× Bern, 17. Dezember. „Progrès de Lyon" meldet aus Metz: Am Abend des 8. Dezember wurden nach der Abreise des Präsidenten Poincaré etwa sechs Geschäfte geplündert. Einer Meldung des Gouverneurs von Metz zufolge sollen Deutsche (?) an den Unruhen teilgenommen haben. Sie sollen vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Plünderung zu Zwangsarbeit verurteilt werden.

Besetzung der neutralen Zone?

kg. Berlin, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In unterrichteten Kreisen wird mit der Besetzung der gesamten neutralen Zone durch die Alliierten bis zum Ablauf der ersten Januarwoche gerechnet.

Verkehrssperre mit dem besetzten Gebiet

In Köln ist Marschall Haig eingetroffen. Von heute (Mittwoch) an wird der Verkehr zwischen dem besetzten Gebiet und den übrigen Teilen des Reiches gesperrt. Die Sperre des Post- und Drahtverkehrs tritt erst Sonnabend mitternacht in Kraft. Das Kölner Telegraphenamt nimmt keine Telegramme nach Saarbrücken an. In der gestrigen Vollsitzung der ständigen Waffenstillstandskommission in Spa wurde eine Entscheidung vom Marschall Foch mitgeteilt, wonach das Verbot der Einfuhr rechtsrheinischer Zeitungen in das besetzte Gebiet aufrechterhalten wird.

Die finanziellen Verpflichtungen Deutschlands

Von der Finanzabteilung der ständigen Waffenstillstandskommission in Spa wurde ein Finanzabkommen geschlossen, das u. a. das Verbot der freien Verfügung über den Metallbestand des Staatsschatzes und der Reichsbank, einschließlich aller der Regierung und den öffentlichen Kassen gehörenden Werte, ohne Zustimmung der Alliierten sowie ein Verbot der Ausfuhr der genannten Guthaben oder Werte ohne vorheriges Einvernehmen mit den Alliierten enthält. Die im besetzten Gebiet verlorengegangenen oder gestohlenen Wertpapiere sollen allen rechtmäßigen Eigentümern zurückerstattet, den Elsaß-Lothringern alle Schulden und alle bereits fälligen oder während der Dauer des Waffenstillstandes fällig werdenden Effekten, die deutsche öffentliche Kassen betreffen, an ihren Fälligkeitsterminen gemäß den geltenden Gesetzen ausgezahlt werden. Zum Nachteil der alliierten Staatsangehörigen beschlagnahmte Güter sind baldigst zurückzuerstatten. Die deutschen Delegierten erklärten, die Verpflichtung für die Elsaß-Lothringer nur unter dem Vorbehalt der Gegenseitigkeit unterzeichnen zu können.

Die Friedenskonferenz

Kopenhagen, 17. Dezember. (Priv.-Tel.) „Daily Express" zufolge setzte man vorläufig den 1. Januar als Eröffnungstag der eigentlichen Friedenskonferenz fest. Die Einhaltung dieses Termins hängt allerdings davon ab, wie weit die Verhandlungen des Alliertenrates beschleunigt werden, der am 23. Dezember zusammentritt und seine Beratungen nach Weihnachten wieder aufnimmt. Lloyd George, Bonar Law, Balfour und andre Minister sowie offizielle Gäste werden an der Konferenz teilnehmen. Clemenceau wird den Vorsitz bei der Eröffnung der Friedenskonferenz führen. — Dagegen meldet „Berlingske Tidende" aus Paris, es sei sehr sicher, daß die einleitenden Konferenzen zum Friedenskongreß nicht vor dem 8. oder 13. Januar eröffnet würden. Wahrscheinlich werde die Waffenstillstandskommission ihre Tätigkeit bis zum Abschluß des Präliminarfriedens fortsetzen und so zu einem Organ werden, durch das die offizielle Verbindung zwischen Frankreich und Deutschland hergestellt werde.

Deutsche Verwundete in belgischen Gefangenenlagern

Beim Abzuge unsrer Truppen aus Antwerpen mußten dort 1500 deutsche Verwundete und Kranke in Lazaretten zurückgelassen werden. Diese wurden, wie einer der Unglücklichen jetzt mitteilt, von den Belgiern als Kriegsgefangene erklärt und in die Gefangenenlager geschickt. Obwohl ihnen das belgische Rote Kreuz zuletzt versichert hatte, daß sie unter seinem Schutze ständen und nicht als Gefangene betrachtet werden würden, erklärte jetzt der Befehlshaber der zweiten belgischen Division, daß sie der militärischen Gewalt unterständen. Das Versprechen des belgischen Roten Kreuzes auf Abtransport ist nicht eingehalten worden. 25 Mann von den Kranken wurden in ein Fort geschickt, wo sie von belgischen Gendarmen in schändlichster Weise ausgeplündert wurden. Nichts wurde ihnen gelassen außer der Uniform. Die Gendarmen teilten sich die Beute, und packten das gestohlene Gut in Paketen zusammen. Sämtliches Privatgepäck sowohl von Offizieren wie Mannschaften ist auf diese Weise verlorengegangen. Die Leute wurden erst am zweiten Tage verpflegt. Sie mußten ohne Decken auf den Steinfußböden der ungeheizten Kasematte schlafen. Gegen dieses Verhalten, das im Widerspruch sowohl zu den Gesetzen des Völkerrechts wie auch im besonderen zu den Waffenstillstandsvereinbarungen steht, ist in schärfster Weise Einspruch erhoben worden.

Festlicher Empfang der 23. Infanterie-Division

Den Heimkehrenden zum Gruß

Ein Tag tiefer Freude ist uns der Tag eures Einzuges. In Ergriffenheit stehen die Bewohner eurer Heimat, grüßen euch in kaum verhaltenem Jubel des Wiedersehens. Festlich in Flaggen und im Schmuck grüner Reiser grüßt euch die Hauptstadt des Sachsenlandes. Die Freude des Wiedersehens, die uns innig bewegt, ist gepaart mit der aufrichtigen Freude, daß wir euch von Herzen danken dürfen. Und Dank erfüllt uns, heißer Dank für all das Unsagbare, das ihr geleistet habt und erdulden mußtet in vier langen, schweren, harten Jahren, da euer mutvoller Wille zum Sieg niemals erlag, doch unverhofter Uebermacht einer ganzen Welt von Feinden endlich Raum geben mußte. Mehr denn je in diesen Tagen ist uns heute klar, daß der verlorene Krieg, daß alle feindlichen Demütigungen den Ruhm nicht auszulöschen vermögen, den ihr erwarbt. Mehr als sonst begreifen wir nun, daß dieser der letzte aller Kriege gewesen sein muß, wenn so tapfere, heldenmütige Schar ohne Siegespalme Heimkehren gewinnen werden konnte.

Ohne Sieg, doch als Unbesiegte kehrt ihr wieder. Lohnt euch nicht der Kranz des Siegers, den ihr in heißen, wilden Schlachtenstürmen immer nachgejagt, so doch das stolze Bewußtsein erfüllter Mannespflicht: den Heimatboden, Haus und Hof und Herd geschützt zu haben, immer umlauert von Tod, wilder Gefahr, höchster Leibesnot: fern blieb vom deutschen Boden Kriegswüstenei und Kampflärm. Das danken euch all die Tausende Herzen, die heute euern Einzug feiern. In Wehmut viele, denen hartes Kriegslos, unerbittliches Geschick zu früh und wie ohne Wahl und Sinn das Liebste nahm, die um den Gatten, den Sohn, den Vater in stummer Trauer stehen und des Verlorenen gedenkend wohl flüstern: Er — war auch dabei ... Sind alle Opfer ganz vergeblich? Wir wissen es nicht, wir ahnen nur, daß auch in dieser Zeit des furchtbarsten aller Kriege, dieser Zeit, die in Blut und Tränen schier ertrank, irgendein Sinnvolles sein muß. Doch kein Grübeln darf Platz haben, kein leidvolles Zurückschauen!

Nicht nur dürfen wir der Gebliebenen mit Ehrfurcht gedenken, nicht nur mit Worten und äußerlichen Zeichen des Dankes euch Lebende, Heimgekehrte grüßen. Die Revolution, die neue Zeit ist mehr als eine Verheißung und Hoffnung, sie ist knospende Tat, auch eine Tat des Dankes für euch. Wir haben begonnen, ein neues Haus zu bauen, darin hoffentlich angenehm zu wohnen, darin Friede herrschen, Sauberkeit und Ordnung und Brot und Arbeit genug vorhanden sein soll. Nun gilt's, dies freie Werk zu krönen, mit Besonnenheit und Klugheit, doch mit so rascher Entschlossenheit, wie ihr sie draußen im Feld so oft an euch erprobt, die Mauern zu türmen zum neuen Bau des Reiches, Balken und Gefüge vollends zu festigen und zu sichern.

Daß dies gut gelingt, dazu verhelfe uns eure Liebe zu Heimat und Volk, das Geist von eurem Geiste und Blut von eurem Blute ist. Wir neigen uns in Dankbarkeit und Liebe und hoffen, daß nun vor allem auch durch eure Mitarbeit das annoch kreißende Chaos jenen glänzenden Stern gebiert, von dem ihr in den Schützengräben träumtet, den ihr ersehntet, wenn durch Sperr- und Trommelfeuer hindurch eure Sturmwellen zum Angriff vorbrachen, für den ihr niemals vergeblich gekämpft habt —: den Frieden, den dauernden Frieden.

Die Stadt im Schmuck

Seit Wochen ist die Stadt bereit, ihre heimkehrenden Söhne zu empfangen. Die Fahnen wehen in den Straßen und von den Türmen, überall schlingen sich Reisigguirlanden mit Kränzen und Wimpeln. Ernst und schlicht, wie es sich heute ziemt, hat sich die Stadt geschmückt. Aber was etwa an Prunk und Ehrenpforten vermißt werden sollte, das macht der oft rührend bescheidene Schmuck an Haustüren und Balkonen, an den Fenstern bis hinauf ins höchste Stockwerk wieder gut. Die Kinderfähnchen und Papierranken, die fast an keinem Hause fehlen, auch nicht in den abgelegensten Straßen, reden eine deutlichere Sprache des herzlichen Willkommens als alle Triumphpforten. — Im Hauptbahnhof grüßt vom Balkon der inneren Halle ein mächtiges Schild „Herzlich willkommen, Kameraden, in der Heimat!". Zwischen weißen grünumwundenen Masten mit grünen Kränzen sind grüne Girlanden gezogen, rote Bänder umwinden das Grün. Drei kleinere Schilder rufen ein „Herzliches Willkommen in der freien Republik!". An der Innenseite des Hauptausganges sind grüne Bäume an den Seiten hoch aufgebaut, auch hier schlingen sich Girlanden mit roten Bändern, zwei schwarz-rot-goldene Fahnen hängen ruhig und breit. Auf dem Bahnhofplatz wehen vier Fahnen in den Stadtfarben von hohen grünumkleideten Masten. Ueber den Eingang zur Prager Straße am Wiener Platz spannt sich eine Ehrenpforte. Von Haus zu Haus ist die grüne Girlande in tiefen Bögen und Kränzen gezogen, auch hier rote Bänder und an hohen Masten wieder zwei schwarz-gelbe Fahnen. Die ganze Straße entlang mit ihren trotz Krieg und Revolution reich ausgestatteten Schaufäden wehen die Fahnen, meist in den Reichs- und Landesfarben. Kein Haus ist ohne eine grüne Ranke; oft sieht man umkränzte Spruchblätter: „Herzlich willkommen den tapferen Kriegern!" oder „Willkommen! Heil den Unbesiegten!". Besonders schön ist der grüne Rankenschmuck am Residenzkaufhaus mit den großen Spruchschildern, die zeitgemäße Schillerworte tragen. Das Neue Rathaus umzieht an den beiden Fassaden nach der Ringstraße und dem Rathausplatz eine grüne Ranke mit farbigen Bändern zwischen weißen grünumwundenen Masten, die abwechselnd Kränze und schwarz-rot-goldene und schwarz-gelbe Fahnen tragen. Auch von den hohen Fahnenmasten wehen die Farben der Stadt. Und auf den Treppenstufen vor dem Eingang an der Ringstraße ist die mit grünen Zweigen verkleidete Tribüne errichtet, von der aus die Vertreter der Behörden zu den Truppen reden sollen. Auf dem Altmarkt ist nur der ernste und dekorative Rankenschmuck der beiden großen Kandelaber geblieben. Die um den Platz aufgestellten Masten mit Ranken und Kränzen sind wieder entfernt worden und haben den Marktbuden Platz gemacht. See- und Schloßstraße, immer schon an Festtagen besonders eindrucksvoll mit den in der Enge dicht wehenden Fahnen, scheinen reicheren Schmuck zu tragen, rote Teppiche hängen aus den Fenstern, Fähnchenranken ziehen sich über die Straße. Prächtig bietet sich auch der Schloßplatz dar. Die Fassade des Ständehauses ist vornehm und eindrucksvoll mit grünen Ranken und roten Rosetten geschmückt, die sich um die Säulen des Portals winden, sich weit über die Schaufenster ziehen. Ueber der Tür das Schild: „Herzlich willkommen in der freien Republik!". Von den hohen Masten vor dem Eingang wehen zwei mächtige rote Fahnen, zwei andre aus dem Turmfenster. Den Eingang zur Brücke schmücken ebenfalls Masten mit grünen Ranken und schwarz-rot-goldenen Fahnen. Sie ziehen sich auf der Neustädter Seite um den Markt und die ganze Mittelallee der Hauptstraße entlang. Bis hinaus nach den Kasernen sind die Straßen und Plätze reich geschmückt.

Der Einzug

Ein kalter Tag, der bedeckte Himmel klärt sich auf, und in der Mittagsstunde strahlt die Sonne. Schon vor 9 Uhr ist die Stadt voll von Menschen, an den Einzugsstraßen bildet sich allmählich ein Spalier von Erwartungsvollen, das immer dichter wird. Die Kinder, die schulfrei haben, sitzen auf Zäunen und Mauern, Frauen und Mädchen halten Blumen bereit, Körbe mit Aepfeln, Zigaretten. Noch in den letzten Stunden wird der Schmuck der Häuser vollendet. Schon seit 9 Uhr stehen auch die Truppen bereit, die prächtig aussehen.

Am Residenzplatz

hält die Spitze, eine Abteilung der Husaren mit grün-weißen Fähnchen. Und die Wiener Straße hinaus, alle Nebenstraßen entlang, bis weit nach Striesen und Reick, zieht sich die Truppenmasse. Die Soldaten sind alle geschmückt. Die meisten sind neu eingekleidet, die grauen Röcke der Grenadiere, die grünen der Schützen nehmen sich stattlich aus. Die Truppen tragen Stahlhelme. Zwanzig junge Damen mit schwarz-gelben Armbinden haben Sträußchen verteilt. Die zusammengesetzten Gewehre sind alle mit Blumen und Fähnchen in den Reichs- und Landesfarben geschmückt. Die Musikkapellen stehen bereit. Die Offiziere sitzen schon zu Pferde. Einzelne Mannschaftsabteilungen lassen sich photographieren. Vom A.- und S.-Rat hat sich ein Empfangsausschuß eingefunden. Es werden Flugblätter des A.- und S.-Rats an die Truppen verteilt, in denen sie über die Lage in Dresden aufgeklärt werden. Auf dem Platz treffen die Kommandeure ein, und pünktlich ½11 Uhr setzt sich die Spitze der Einzugstruppen in Bewegung. Voran die 2er Husaren, dann zwei Autos, eine Abteilung Feldgendarmen zu Pferde. Der Kommandeur der 23. Infanteriedivision, Generalleutnant v. Bärensprung, folgt mit dem Divisionsstab, danach der Kommandeur des 12. Armeekorps, General der Kavallerie Krug v. Nidda, mit seinem Stab, alle zu Pferde. Nun zieht das Grenadierregiment Nr. 100 mit klingendem Spiel vorüber. Vor jeder Kompagnie gehen die an den roten Armbinden kenntlichen Soldatenräte. Die Maschinengewehr- und Minenwerfer-Abteilungen folgen ihren Kompagnien, alle Gefährte sind reich mit Tannengrün geschmückt, ebenso die Pferde. Das Grenadierregiment Nr. 101 folgt, ebenfalls unter Vorantritt seiner Musikkapelle, danach das Schützenregiment Nr. 108, die Nachrichtentruppen, die Funker, die 12. Feldartillerie mit ihrer Musik zu Pferde, Teile der 19. Fußartillerie und des 2. Pionierbataillons Nr. 12. Lange nach 12 Uhr erst zogen die letzten Truppen am Residenzplatz vorüber. Sie wurden von den unaufhörlichen Hurras der Menge begrüßt, von winkenden Tüchern und freudigen Zurufen. Die Kinder waren voller Begeisterung und schrien und jubelten, so viel die Lunge hergeben wollte. Viele hatten das Glück, auf den Wagen mitfahren zu dürfen. Jede neue Abteilung wurde von neuem begrüßt. Ein Regimentshund, ein Fohlen, eine heitere Inschrift an einem Maschinengewehr („Seid herzlich gegrüßt, ihr sächsischen Mädchen!") löste neue Rufe aus. Man sah es den Soldaten an, daß ihnen diese herzliche Begrüßung, dieser Einzug in die liebe Stadt nicht gleichgültig war. Die vielen jungen Gesichter waren ernst und auch ältere vermochten nicht, die Tränen zurückzuhalten. Freilich übertönte der Jubel in dieser Stunde den Schmerz. Die lange Wiener Straße hinunter über den Wiener Platz, in die Prager Straße hinein, durch die Menschenmassen, die sich hier angesammelt hatten, aus allen Fenstern, von allen Balkonen winkten, Blumen warfen, in immer neue Hurrarufe ausbrachen, ging es über die Ringstraße zur

Begrüßung vor dem Neuen Rathaus

Dort hatte sich lange vor dem Anmarsch der Truppen eine vieltausendköpfige Menschenmenge eingefunden. Schüler der höheren Lehranstalten bildeten längs der Straßen mit ihren Fahnen und Standarten Spalier. Auf der Terrasse versammelten sich die Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden, Offiziere der Garnison, u. a. Generalleutnant Bäkler vom General-